Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 16

Artikel: Die drei Schmiede ihres Schicksals [Fortsetzung]

Autor: Stifter, Adalbert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638961

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine süßliche Erzählung von tugendhaften Pionieren (kommunstischen Pradfindern) untergebracht. Aussührlich wird dann über die Borteile der Konsumvereine und über die Gewinnsucht der Privathändler berichtet-

Auch die Sygiene ist nicht vergessen. Unsehlbare Mittel gegen Läuse, Fliegen und Wanzen, von denen es in den hölzernen Bauernhäusern wimmelt, werden angezeben. Braktische Ratschläge für die Behandlung der Säuglinge werden eher von den Mütsern als von den Bätern gelesen. Aber der Berschler der Fibel bemüht sich gerade für die Frauen vieles in dem Büchein anziehend zu gestalten und sie zu überzeugen, das auch in ihrem Leben die Elemente der Bildung, sogar in vorgerückten Alter, mit Gewinn erworben werden können. Teilweise aus Rücksicht auf die Frauen verzichtet der Berschler vollständig auf die antreligiöse Bropaganda, die in den ersten Sowietsibeln eifrig betrieben wurde.

Jeder Europäer muß sich wundern, daß in diesem Buche, wo alen Bedürsn. sen des Bauern Rechnung getragen wird, nickts über Bekämpfung der Trunisucht, dieser schmachs vollen Seuche des russischen Bolkes, erwähnt wird. Dieses

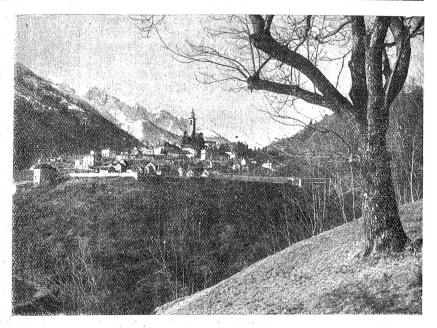
vollen Seuche des russischen Bolkes, erwähnt wird. Dieses Schweigen kann nur durch die Berstaatlichung des Schnapsbandels erklärt werden. Da die staatlichen Einkünfte durch das Abnehmen des Alkoholverbrauchs vermindert würden, ist es unmöglich, gegen den Alkoholismus zu predigen (1925 brachte dieser Betrieb dem Staate über eine halbe Milliarde Rubel zirka 1½ Milliarden Schweizerfranken ein, jeht noch mehr). Es ist einer der vielen Widersprüche in der Praxis des ersten kommunistischen Staates. (Nunmehr will der Diktator Stalin den Branntwein wieder verbieten. D. Red.)

tator Stalin den Branntwein wieder verhieten. D. Red.)
Im großen ganzen macht "Der rote Adermann" einen erfreulichen Eindruck, besonders im Vergleich mit den ersten Fibelmißgebürtchen. Die Landwirtschaft nimmt eine herrschende Stelle ein; öfonomische und politische Vinsenwahrseiten (natürlich vom bolschewistischen Standpunkte behandelt) werden drastisch dargestellt und fest eingedrillt. Diese Rücklich auf die Muschits und deren undesiegbares Miztrauen den Sowietneuerungen gegenüber deweist, daß die neue Ricklung der russischen Innenpolitik, die Lenin noch auf seinem Sterbebett diktierte, tiese Wurzeln gefaßt hat. Die Sowietzegerung hat tatsächlich "das Gesicht dem Lande zugewendet": sie sucht und manchmal findet sie auch praktische Wege zur friedlichen Eroberung der 100 Millionen russischer Landbewohner.

Die drei Schmiede ihres Schicksals.

Erzählung von Abalbert Stifter. (Fortsetzung.)

Der erste, welcher von diesem Zusammenleben Abschied nehmen mußte, war Leander, der etwas älter war. Es erschien ein junger Mensch, und mit dem mußte er seine Reise durch Europa antreten, daß er Weltbildung bekomme. Der Bormund selbst hatte ihn abgeholt, und nun ging Erwin allein in den Käumen der Musenstadt herum. Aber auch seine Zeit dauerte nicht mehr lange; denn er wurde, da sein Bormund plößlich starb, mündig erklärt und in die Berwaltung seiner Güter eingesett. Man hatte absichtlich keinen Brieswechsel verabredet, weil diese Trennung die erste Probe ihrer Grundsätze sein sollte. Erwin ging in das Gebirge, und auf der dreißig Meisen langen Straße lief das Gerücht hinter ihm her, von dem Manne, der lauter Gemüße gegessen habe. Sein Blan ging noch viel weiter als der Leanders. Nicht Europa, das er fast versachtete, wollte er besuchen, sondern, um seine menschliche



Intragna an der Centovallibahn.

Rraft an der großen, aufrecht stehenden Natur zu üben, statt sie an Afterverhältnissen herabzubringen, beschloß er, nach Texas zu gehen, dort an der Grenze der Wilden eine Niederlassung zu gründen mit dem Reime antiker Kraft und Gesetze, der sich durch die ganze Republik verbreiten, dereinst wachsen und etwa einen Staat von spartanischem Erze, athenischer Schönheit und römischer Tücktigkeit erzeugen, der einst seiner geographischen Lage nach der erste der Welt werden würde. Vorher wollte er die Verwaltung seiner europäischen Güter auf einen Fuß seiner eigenen Einsicht bringen, welche auf mathematischer Valis ruhte, so daß nach seiner Abreise ruhig das Gesetz fortwirke und ihm dorthin die Zuflüsse sende, die er zu seinen Zweden brauchte. Erreiche er dieselben wegen äußerer Zwede nicht, so seien sie doch moralisch da und erreicht; das Wollen ist das Himmelreich der Menschen, das Vollbringen das der Götter

Alle Diener und Müßiggänger, alle Schmaroher und Freunde des Hause, alle Beamten, große und kleine, waren in ihrem Herzen unsäglich erleichtert, als sie den Tod des unerträglichen, tyrannischen Bormundes erfuhren und die Ankunft des schwachen Narren, ihres neuen jungen Herrn, erwarteten. Der Berwalter konnte sein Staunen drei Tage und drei Nächte nicht verwinden über die unsägliche Albernsheit seines neuen Gebieters, wie er ihn verwirrt und ehrerbietig vor seiner eigenen Tochter, der törichten Rose, stehen sah, wie er lauter Kräutersuppe ah, stets zu Fuß ging und auf einem Bund Stroh schlase. Aber ehe zwei Jahre ins Land gingen, sagte man sich unter dem Siegel der tiessten Berschwiegenheit ins Ohr, welch' unendlich fürchterlicher Tysann seht da sei: Zwei Jahre nicht zornig und zwei Jahre unerbittlich.

Erwin ließ sich, als er einen Tag zu Hause gewesen, sofort alle Bapiere, die sich auf den Romplex seiner Güter und auf einzelnes bezogen, vorlegen, und las darin andertshald Iahre, dann schrieb er ein halbes Iahr und legte endslich dem Berwalter den Entwurf für die Zukunft vor. Dieser sagte, er sei unausführbar. Erwin erwiderte nichts, aber in zwei Iahren war der Entwurf ausgeführt und im Gange, er hatte nur zu diesem Behuse zwei Dritteile seiner Leute entlassen. Reine Gesellschaft, kein Gastmahl, kein Tropfen Wein, als lauter verkäuflicher, keine Rutsche, kein Pferd daran, einen groben, grauen Rock, Tags über stets am Schreibtische und von Boten und Beauftragten umringt, abends allein im Garten, Klettern, Lausen, Steine werfen, über Holzböcke springen, dabei immer ernsthaft bleiben —

— es ging über menschliche Begriffe! — und so jung und so geizig und so unerhört hartnäckig; um kein Iota durste von seinen Anordnungen abgegangen werden. Und als nach fünf Iahren alles in seinem Gange war, sahen sie ihn in dem grauen Rocke, mit einem Ränzchen auf dem Rücken und einem Knotenstocke in der Hand fortgehen und nicht wiederkommen.

Er war auf dem Wege nach Savre, um von dort New Orleans zu gewinnen. Ein Oberverwalter war bestellt, alle Rorrespondenzpunkte bestimmt und alles in absoluter Festig= feit und Gewißheit. Seinen Freund hoffte er in Paris zu finden, wo er sich, wie er gehört, schon seit einem Jahre aufgehalten, und er hoffte, ihn vielleicht zur Teilnahme der Nachfolge zu bewegen. Aber auf seiner fünften Nachtstation hatte er das Unglück, zu erfahren, daß sich Leander auf das Schmählichste geändert. Er fand nämlich dort auf der Bost einen Brief seines Berwalters und darinnen eingeschlossen einen von Leander, der ihn zu Gaste auf seine Hochzeit bat: "Ich habe Dich", hieß es unter anderem darin, "Du geliebter, alter Freund und Genosse meiner Jugendträume, nicht vergessen und immer nicht vergessen können. Erinnerst Du Dich noch an das kindische Versprechen des Nichtforrespondierens — nun, ich muß es doch brechen, um zu sehen, wie es mit Dir ist, da Du gar nichts hören lässelt. Auf alle Deine Schlösser hab' ich zugleich Abschriften dieses Briefes gesendet und hoffe, Dich gewiß bei mir zu sehen, wenn Du nicht etwa indessen, weiß Gott wo, in Europa herum vagierst. Wir hätten Dich trot der Unpäglichkeit meiner Eveline und der Abneigung ihrer Mutter por Reisen auf einem dieser Nester überfallen, wenn wir nur gewußt hätten, wo. Alle Nachrichten der Reisenden stimmen darin überein, daß auf keinem Deiner Güter eine Serrschaft wohne. Bist Du etwa in sugen Banden? wie!? und halten Dich diese in der Stadt? ich hoffe, daß ein Deiniger Lehensmann, dem dieser Zettel in die Sande gerät, so viel Vernunft haben wird, ihn Dir zu übermachen. Ich sehne mich im Ernste nach Dir, die holdesten, liebsten Fäden meines Bergens und meiner Rinderspiele laufen in Dir zusammen. Eveline ist zu begierig auf Dich. Romme, tomme und tomme, Du bist der willkommenste auf Schloß Turun."

Erwin war zu einer Saule erstarrt. Das erstemal in seinem Leben half ihm die Stoa nichts. Er suchte vergeblich, zu machen, daß dieser Schmerz und dieser Berdruß nichts sei — er war immer wieder da, und so sehr er bis= her und so ungludlich er an seinem Schicksale geschmiedet batte, dieser Klumpen von Eisen war einmal absolut nicht zu schweißen, ja er wurde sogar, wie gerade starke Menschen, wenn sie einmal aus dem Geleise sind, nervos und ärgerte sich über Dinge, über die sich niemand zu ärgern hat; über die gläsernen Salzfässer, über den kleinen Wirt und über seinen Aerger. Turun lag nur eine Meile von dem Städtchen, übermorgen war Hochzeit, ganze Wagen voll Gaste waren schon durchpassiert, mit der lieblichen Morgenröte war auch die Stoa beinahe wieder gekommen, aber doch nicht gang; benn, statt seine Reise gelassen fortzusetzen, wie Zeno getan hätte, dachte Erwin: "Dies eine Mal kann ich ja von meinem Borhaben so weit abgehen, daß ich es um zwei Tage verzögere, oder auch gar nicht verzögere, denn diese zwei Tage kann ich ja im Gehen einbringen will hinüber und meinen einstigen Freund mit meiner ruhigen Gegenwart beschämen und etwa retten, was noch zu retten ift.

Ach, der Arme! Den süßen Zug, der ihn heimlich zu dem ehemaligen Lieblinge zog, wagte er nicht, sich eins zugestehen. Und so ging er gegen Abend auf Schloß Turun hinüber. Das Ränzlein hatte er bei dem Wirte gelassen, mit dem Bedeuten, daß er es übermorgen abholen werde.

Er war nicht ganz zufrieden mit sich, und sein Herz war auf dem ganzen Wege unruhig. Dieses erste Mal hatte er seinem Zwede zuwider dem Zufalle nachgegeben, aber es soll gewiß auch das letzte Mal sein.

Drüben war alles vollgestopft mit Gästen. Man geriet durch den neuen Ankömmling in eine zweifache Berlegenheit: erstens, was man denn aus seinem einfachen grauen Roce machen sollte, der so unsäglich hochzeitswidrig war, und zweitens, wohin man ihn einquartieren werde; denn von allen Geladenen waren entweder Entschuldigungen oder Annahmen eingegangen, und jeder Raum und jedes Räumchen bes Schlosses war vergeben, bis auf eines, wohin man aber unmöglich einen Menschen steden konnte, ohne sich der größten Verantwortung auszuseken. Nur Leander in seinem wahrhaft stürmischen Entzücken, daß er den Mann wieder habe, den er am meisten auf dieser Welt liebte, machte sich aus beiden Berlegenheiten nichts. Ueber das Erste, worauf sich die Blide aller anderen richteten, glitt sein Auge ohne Bewußtsein hinaus; über das Zweite, als es ihm der Haus-hofmeister zugeflüstert hatte, lachte er bloß und sagte: "Dieser Mann, Erwin, trägt Bedenken, dich in eine Stube zu weisen, worin Gespenster sind. Du mußt nämlich wissen, daß mein Haus nicht bloß von außen das ganze, weitläufige Ansehen eines alten Feudalschlosses hat, sondern daß es auch noch seinen Geist auf unsere ungläubige Zeit herüber gerettet. In dem Zimmer, wo du heute schlafen sollst, geht zu Zeiten unsere weiße Frau herum, eine Dame des Hauses aus dem elften Jahrhundert. Sie ist aber nicht etwa eine Berbrecherin, sondern bloß eine Schutfrau, die nur zur Warnung erscheint. Seute, meine ich, wird sie wohl ruhig in der Gruft bleiben; denn wenn sie gegen Evelinen etwas hätte, so hätte sie mir zarter Weise doch viel früher erscheinen sollen — außer sie dehnt ihre Sorgfalt für mich auch auf dich, meinen Freund, aus, wenn du vielleicht auf bofen Wegen wandelft."

Erwin, der keine anderen als klassische Gespenster kannte, fürchtete keine mittelalterlichen und beruhigte den Hausbofmeister, der nun sokort befahl, daß man das rote Edzimmer lüfte, daß man weiche Dunen in das Bett lege, Teppiche breite, den Kamin heize und Wein und kalten Braten auf den Tisch stelle. Alles müsse noch bei Tageschelle fertig sein.

Leander nahm nun den Freund, indessen man sein Jimmer bereitete, mit sich in sein eigenes Gemach, das einzige, das ihm heute zu freier Schaltung übrig geblieben war, und bewillkommnete ihn dort wieder und wieder, so daß es dem anderen fast süß und lieb ins Serz gestossen wäre, wenn er nicht den seinen, schönen, verweichlichten Mann vor sich hätte stehen gesehen, der einst sein starker, edler Freund gewesen. Ob der Mann aber nicht auch in dem sein rasserten Angesichte und dem modernen Fracke noch edel und stark geblieben sein könnte, davon ahnte Erwin in seiner Einseitigkeit nichts, Leander aber durchblickte den armen Freund gar wohl.

"Wir wollen heute und morgen", sagte er, "einmal das reine Beisammensein genießen und von nichts anderem reden, was es trüben könnte. Ich fürchte, du bist auf einer weiten Reise."

"Ja, nach Texas, wo ich bleiben will."

"Da sei Gott vor, was willst du denn in dem verworrenen, unsicheren Lande? Davon müssen wir dich abbringen."

"Das wird wohl nicht angehen", sagte Erwin lächelnd. "Run, nun, es sei, wie es wolle", versetze Leander, "lassen wir das alles, wir wollen schon über dich gehen und dich heilen. Jeht komme, damit wir nicht streiten, mit mir auf den Balkon, ich will dir meine Gäste aufführen, die unten im Parke spazieren gehen, und dir auch die Stelle zeigen, wo sich der liebe Zufall ereignete, der mich mit Evelinen verbunden hat."

"Lasse mich doch wenigstens aus deinem Munde nicht das Wort Zusall vernehmen", entgegnete Erwin, "es ist, als sei es unmöglich das du es solltest aussprechen können."

als sei es unmöglich, daß du es solltest aussprechen können."
"Noch vielmehr", sagte der andere, "ich will dich lehren, daß es einen Zufall gibt, und daß wir nur weise sind, wenn wir ihn beherrschen."

(Fortsehung folgt.)